Aus dem Institut für Tierzucht der Tierärztlichen Fakultät der Universität München

Vorstand: Prof. Dr. Stockklausner

Entwicklung und Stand der badischen Warmblutzucht

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Veterinärmedizinischen Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
München.

Vorgelegt

von

ERNST DIETRICH

Tierarzt aus Hilzingen

1939

bei Johann Gremm, Mannheim

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung
der Tierärztlichen Fakultät der Universität
München

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548311_0114

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Zuchtgebietes 7

II. Die Entwicklung der badischen Warmblutzucht 9

III. Die aus Oldenburg eingeführten Hengste und ihre Blutlinien 26

IV. Die in Baden gezüchteten Warmbluthengste 28

V. Badens Warmbluthengste für das Jahr 1938 32

VI. Der Stutenbestand 43

VII. Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht 47

VIII. Schriftennachweis 50

Bilder, Tafeln, Tabelle.

I. Die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Zuchtgebietes

Die Verschiedenheit des Bodens, des Klimas und der wirtschaftlichen Verhältnisse Badens sind die Ursache, daß in Baden die Zucht sowohl von warmblütigen wie von kaltblütigen Pferden notwendig ist. — Aus diesen Gründen möchte ich meiner Arbeit eine kurze Betrachtung der Mannigfaltigkeit Badens in geographischer, geologischer, klimatischer und wirtschaftlicher Hinsicht vorausschicken.

Beinahe die Hälfte des Landes ist von Gebirge eingenommen, nämlich vom Schwarzwald und vom Odenwald. Während der südliche und mittlere Schwarzwald aus Granit und Gneis aufgebaut ist, besteht die Unterlage des nördlichen Schwarzwaldes sowie die des Odenwaldes aus Buntsandstein. Die kalkarmen Buntsandsteinböden und der sandige kalkarme Verwitterungsboden des südlichen und mittleren Schwarzwaldes haben eine geringe Ergiebigkeit des Bodens und damit auch einen wenig üppigen Futterbau zur Folge. Allerdings wird dieser Mangel zum Teil ausgeglichen durch die künstliche Düngung und durch die großen Niederschlagsmengen im Schwarzwald wie im Odenwald (bis zu 1500 mm). Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 6°. Im Schwarzwald hat sich die Zucht eines genügsamen leichten Kaltblutpferdes entwickelt. Fast gegenteilig liegen die Verhältnisse in der Rheinebene. Die Lösse und Lehme an den Gebirgsrändern des Schwarzwaldes und des Odenwaldes, ferner die kalkreichen Kiese in der Rheinebene, eine Regenmenge von 900 mm und eine Jahresdurchschnittstemperatur von beinahe 10°, bieten alle Voraussetzungen für einen reichen Futterbau. Dieser Teil Badens befaßt sich heute mit Warmblutzucht.

Ebenfalls ein Warmblutzuchtgebiet ist der Seekreis. Es ist dies das Hügelland zwischen dem Schwarzwald, der Donau und dem Bodensee. Der Boden besteht hier aus jüngeren, kalkhaltigen Moränenablagerungen. Die Niederschlagsmenge (800 mm), der unmittelbar angrenzende Bodensee und eine Jahresdurchschnittstemperatur von 8,7° bedingen ein ausgeglichenes Klima. Der restliche Teil Badens,

Unterbaden (Kraichgau, Bauland, Enz- und Pfinzgau), dessen Unterlage aus Muschelkalk besteht und der eine jährliche Niederschlagsmenge von 800 mm und eine Durchschnittstemperatur von fast 8° aufzuweisen hat, gestattet ebenfalls einen reichen Futterbau. In diesem Gebiet wird seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Kaltblut auf rheinisch-belgischer Grundlage gezüchtet.

Vorherrschend in ganz Baden finden wir den kleinbäuerlichen Betrieb. Der Bauer verfügt über einen Besitzstand zwischen 5 und 20 ha und etwa 1 bis 4 Pferden. Einen sehr geringen Prozentsatz nehmen die Bauern mit einem Besitzstand von 30 bis 40 ha ein, während Großbetriebe von 150 ha und darüber nur einige wenige vorhanden sind. In der Hauptsache befassen sich in Baden nur die kleineren und mittleren Betriebe mit der Pferdezucht. Der Bauer der badischen Warmblutzuchtgebiete betreibt neben Getreidebau und Obstbau die Tierzucht. Dies trifft besonders für den Seekreis zu, während der Bauer der Rheinebene sich vorwiegend mit Getreide-, Wein-, Obst-, Tabak- und Gemüsebau befaßt. Infolge dieser Buntheit der landwirtschaftlichen Betriebszweige, besonders in der badischen Rheinebene und der vielen sich daraus ergebenden Arbeitsspitzen (z. B. beim zeitlichen Zusammenfallen der Ernte der verschiedenen Früchte), bedarf der Bauer dieses Gebietes eines gängigen, schnellen Pferdes. Deshalb hielten die Bauern dieser Gebiete an der Zucht eines edlen, gängigen Pferdes fest.

II. Die Entwicklung der badischen Warmblutzucht

Wenn auch die Anfänge der Pferdezucht in den badischen Landen weit zurückreichen, so kann doch von einer eigentlichen badischen Pferdezucht erst seit 1806, dem Gründungsjahr des badischen Staates, gesprochen werden.

Vor 1806 unterhielten die vielen größeren und kleineren Souveräne Gestüte, die hauptsächlich mit warmblütigen Pferden verschiedener Rassen besetzt waren. Es wären zu nennen die Kurfürsten von der Pfalz, die Fürsten von Fürstenberg, die Markgrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach. Die Anfänge der Zucht eines edlen Pferdes in den Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach gehen bis in das 15. und 16. Jahrhundert zurück. Größere Bedeutung kam jedoch den Zuchten nicht zu. Einen Aufschwung nahm die badische Pferdezucht in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach. Von ihm stammen die ersten Verordnungen zur Hebung der Pferdezucht. Sie wurden im Jahre 1753 erlassen und besagen kurz zusammengefaßt folgendes:

Es sollen Beschälstationen eingerichtet werden. Es dürfen nur herrschaftliche Hengste verwendet werden. Der Hofmarschall hat darüber zu entscheiden, ob eine Stute zur Zucht geeignet ist oder nicht. Die Bauern müssen die zur Zucht geeigneten Stuten decken lassen, da sie sich sonst einer Strafe von zwei Gulden schuldig machen. Hengste, die vom Hofmarschall nicht zur Zucht tauglich befunden werden, müssen im Alter von zwei Jahren kastriert werden. Die von herrschaftlichen Hengsten gefallenen Fohlen dürfen unter einem Alter von fünf Jahren nicht außer Landes verkauft werden, und auch dann bedarf der Verkauf noch einer besonderen Genehmigung des Oberstallmeisteramtes. Fohlen unter drei Jahren dürfen nicht zur Arbeit verwendet werden.

Aehnliche Verordnungen ergingen an die vorderösterreichischen Lande (Schwarzwald, Breisgau) seitens ihrer Regierung.

Die Pferdezucht diente vor allem der Erzeugung von Militärpferden. Die Maßnahmen des Markgrafen Karl Friedrich zeigten in verhältnismäßig kurzer Zeit Erfolg, denn sie waren fortschrittlich und auf lange Zeit hinaus vorbildlich. Es entstand das sog. Hardtpferd, ein kleines, edles, kräftiges und bodenständiges Reit- und Wagenpferd. Die Zwangsremontierungen, verursacht durch die napoleonischen Kriege, fügten der aufstrebenden Zucht großen Schaden zu. Nach den napoleonischen Kriegen mußte die Pferdezucht von neuem aufgebaut werden. Die Neuanfänge einer geordneten Pferdezucht fallen dann in das Jahr 1819. Damals wurden im ganzen Lande Beschälstationen errichtet. Die Zahl der Hengste betrug 150. Diese waren auf 41 Beschälstationen verteilt. Das 1820 gegründete Landesgestüt stand bis 1830 in engster Verbindung mit dem Hofmarstall. In diesem Jahre wurde das Landesgestüt eine reine Staatsanstalt und der Landesgestütskommission unterstellt. Die Befugnisse dieser Kommission gingen 1849 auf die Zentralstelle des Landwirtschaftlichen Vereins, 1852 auf die staatliche Zentralstelle der Landwirtschaft, nach deren Aufhebung 1864 auf das Handelsministerium und 1882 auf das Ministerium des Innern über. Auch nachdem das Landesgestüt eine reine Staatsanstalt wurde, diente die Pferdezucht nach wie vor den Bedürfnissen des Heeres und des Postdienstes. Die Zucht von Arbeitspferden für die landwirtschaftlichen Betriebe wurde vollständig vernachlässigt.

Von Interesse ist die Zusammensetzung des Hengstmaterials in den damaligen Zeiten. Im Jahre 1842 waren 122 Hengste vorhanden, die auf 41 Beschälstationen verteilt waren. Es waren vorhanden:

72 Engländer, darunter 10 engl. Vollblüter,
18 Araber, 7 Pinzgauer, 5 Türken, 4 Siebenbürgen,
4 Spanier, 3 Polen, 2 Mecklenburger,
2 im Lande selbst gezogene Hengste,
1 Ungar, 1 Oesterreicher, 1 Neustädter,
1 Bayer, 1 Hannoveraner.

Wir sehen unter diesen Hengsten einige Kaltblüter, die auf Beschälstationen im Schwarzwald standen. Der übrige weitaus größte Teil Badens befaßte sich mit Warmblutzucht. Dieses Rassengemisch ließ eine einheitliche Pferdezucht nicht aufkommen. Bis 1832 lag die Haltung der Hengste in den Händen des großherzoglichen Marstalls. Von diesem Zeitpunkte an wurde die Hengsthaltung dem Landesstallmeisteramt übertragen. Wie aus den Sitzungsberichten der Zweiten Kammer der Landstände zu entnehmen ist, wurde ohne Beachtung der Zuchtrichtung und der Züchtungsgrundsätze gezüchtet. Das Land-

stallmeisteramt sandte alljährlich die Hengste über die Deckzeit auf die einzelnen Stationen, wobei mit jeder Deckperiode das Hengstmaterial oft sogar auch in Bezug auf die Rasse gewechselt wurde. Vom Festhalten an einer Zuchtrichtung war keine Rede. Nach 1843 wurden außer Engländern und Hannoveranern hauptsächlich Araber und Trakehner eingeführt, Das sehr begehrt gewordene Hardtpferd wurde durch das Einkreuzen dieser allzu edlen Pferde sehr geschwächt und verfeinert. Das Hardtpferd degenerierte, es wurde spindelbeinig und weniger brauchbar. Dem Wunsche der Züchter nach schweren Hengsten suchte man dadurch nachzukommen, daß man nach 1850 hauptsächlich Anglonormänner einführte. Außerdem gelangten auch Hannoveraner und Mecklenburger zur Aufstellung. In den 60er Jahren unternahm man bereits auch einen Versuch mit Oldenburgern. Da sich diese jedoch nicht bewährten, kam man wieder davon ab. Es war ein allgemeiner Rückgang in der badischen Pferdezucht zu verzeichnen. 1863 kam eine neue Beschälordnung heraus, die jedoch nicht zum Nutzen der Pferdezucht war, da sie der privaten Hengsthaltung sehr große Freiheiten gewährte. Der Staat gab große Summen für die Pferdezucht aus, so z. B. im Jahre 1871 über 160 000 Mk., hauptsächlich für den Einkauf von teuren Vollbluthengsten. Wenn man den Aufwand des Staates an Geldmitteln dem Ergebnis der Zucht gegenüberstellt (1872 deckte ein Hengst nur 28 Stuten, von 100 gepaarten Stuten fielen 39,3 Fohlen, auf einen Hengst fielen 11 Fohlen), so kann man sich nicht wundern, wenn die Kammer der Landstände keine Mittel mehr zur Erhaltung des Landgestütes bewilligte. Im Jahre 1872 wurde dann auch das Landesgestüt aufgelöst.

Ueber die Entwicklung der Pferdezucht in Baden vor und nach der Auflösung des Landesgestütes im Jahre 1872 gibt Lydtin in „Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Veterinärwesens mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden" folgenden Aufschluß:

Als Zuchtgebiete waren um jene Zeit bekannt, der Seekreis, die Baar, ein Teil des südwestlichen Schwarzwaldes, die reicheren Bezirke der Rheinebene, die Pfalz und das nördliche Hügelland. Entsprechend dem damals vorhandenen bunten Material von Hengsten verschiedener Rassen verfolgte auch jedes dieser Zuchtgebiete eine besondere Zuchtrichtung.

Im Hegau wurde ein edles dauerhaftes Pferd gezüchtet, das nicht über 1,60 m Stockmaß groß war und sich sehr gut für den Reit- und Fahrdienst eignete.

Im Seekreis (die Amtsbezirke Ueberlingen, Stockach, Meßkirch und Pfullendorf) war das Zuchtziel ein stärkeres und schwereres aber auch edleres Pferd.

Die Baar züchtete ein größeres, gestreckteres Pferd.

Das im Schwarzwald verbreitete sogen. Wälderpferd war ein kleines, sehr gedungenes Arbeitstier mit Kaltbluteinschlag.

Die reicheren Gebiete der Rheinebene, das Ried- und das Hanauer-Land mit den Mittelpunkten Kürzell, Altenheim und Kork lieferten ziemlich edle, größere Pferde. Diese stammten hauptsächlich von Hannoveranern und Mecklenburgern ab.

Das Hardtpferd, das in der Gegend von Karlsruhe, Bühl, Ettlingen und Rastatt auf mehr sandigem Boden gezüchtet wurde, war edler, aber kleiner und meist orientalischer Abstammung. Seine Größe schwankte zwischen 1,48 m und 1,54 m Stockmaß.

Auch Mannheim und Umgebung erstrebten die Zucht eines edleren Pferdes.

Die Pfalz und das nördliche Hügelland züchteten ein Arbeitspferd von kurzbeiniger, mittelgroßer Gestalt, mit breiter Brust und gespaltener Kruppe.

Nach Auflösung des Landesgestütes wurde die rein staatliche Hengsthaltung durch die Einführung der staatlich subventionierten Hengsthaltung ersetzt, d. h. ein privater Landwirt erhält gegen Zahlung des halben Anschaffungspreises den vom Staate eingekauften Hengst. Außerdem werden den Hengsthaltern Futtergelder gewährt, die jährlich 360 bis 400 Mk. betragen. Zwischen dem Staate und dem Hengsthalter wird jeweils ein Vertrag abgeschlossen. Der Hengsthalter muß sich verpflichten, das Pferd in guter Pflege und in gutem Nährzustand zu halten, und es wird ihm vom Staate die Fütterung des Hengstes vorgeschrieben. Günstige Zahlungsbedingungen werden vom Staate gewährt, der Hengsthalter hat in drei jährlichen, zinsfreien Raten den Hengst zu bezahlen. Seit Aufhebung des Landesgestütes besteht die staatliche Pflege der Pferdezucht in der Anschaffung der Hengste und in der Gewährung von Futtergeldern für die tauglich befundenen Hengste. Ferner gewährt der Staat Zuschüsse zur Einfuhr von Stutfohlen, veranstaltet Schauen von Zuchttieren, verbunden mit Prämiierungen und stellt Mittel zur Unterhaltung von Fohlenweiden bereit.

Seit 1882 ist die Pferdezucht dem Innenministerium unterstellt. Die laufenden Geschäfte werden von einem technischen Beamten, der gleichzeitig Referent im Ministerium des Innern ist, versorgt.

In den Jahren nach der Auflösung des Landesgestütes waren zweifellos Fortschritte zu verzeichnen. In der folgenden Zeit wurde die Zahl der Deckstationen erhöht. Sie stieg bis zum Jahre 1912 auf 54 an. Auch die Zahl der staatlich subventionierten Hengste wurde erhöht. Sie betrug 1872/77 67 Hengste, während sie in den Jahren 1907/08 auf 130 stieg. Ferner war eine Zunahme in der Zahl der gedeckten Stuten zu verzeichnen. In den ersten fünf Jahren nach der Aufhebung des Landesgestütes stieg die Zahl der gedeckten Stuten auf 3200, sie hatte um 600 zugenommen. Dieser Aufschwung in der Pferdezucht hielt weiter an. Durchschnittlich werden in den Jahren 1882/87 von staatlich subventionierten Hengsten 4465 Stuten gedeckt. Das Hengstmaterial war etwas einheitlicher geworden. Man war zu einem schwereren Halbblutpferde übergegangen. Von den im Jahre 1879 vorhandenen 72 staatlich subventionierten Hengsten gehörten 48 dem Normänner-Schlage an, 1885 befanden sich unter 88 subventionierten Hengsten 69 aus der Normandie.

Das Jahr 1880 brachte eine für die badische Pferdezucht bedeutungsvolle Neuerung, die neue Kör- und Beschälordnung. Da von 1872 bis 1880 kein Körgesetz bestand, waren der wilden Hengsthaltung keine Schranken gesetzt. So deckten z. B. 1877 außer den staatlich subventionierten Hengsten noch 81 Hengste, die in Privatbesitz waren und bei denen bei einer im gleichen Jahre vorgenommenen Körung nur 28 als vollkommen zuchttauglich anerkannt werden konnten. Der schädliche Einfluß dieser wilden Hengsthaltung wurde durch das Körgesetz vom Jahre 1880 beseitigt. Nach dem Körgesetz dürfen Privathengste nur zur Deckung von Stuten verwendet werden, nachdem sie für zuchttauglich befunden worden sind und ihre Verwendung amtlich genehmigt worden ist.

Die bedeutendsten Veränderungen für die badische Pferdezucht brachten die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit sich. Nachdem auch die Zucht des schweren Arbeitspferdes staatliche Unterstützung fand, standen in Baden zwei Zuchtrichtungen einander gegenüber, Warmblut und Kaltblut. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde in Baden nur Warmblutzucht getrieben. Die Warmblutzucht wurde im Laufe der Jahre immer mehr zurückgedrängt, sie macht heute nur noch 46 % der badischen Pferdezucht aus. Die Gründe für den Rückgang der Warmblutzucht sind zum Teil zu suchen in den Zwangsremontierungen der Jahre 1859, 1866 und 1870/71. In diesen Jahren wurden dem Lande Baden etwa 9000 Pferde entzogen, darunter viele Zuchttiere. Ein weiterer Grund des Rückganges ist zu suchen in den Absatzschwierigkeiten für die Fohlen. Die Militärverwaltung bezog

die meisten Pferde aus Norddeutschland, die badischen Züchter brachten ihre Warmblutpferde nicht los und verloren die Lust am Züchten. Der Hauptgrund, daß die Warmblutzucht in Baden zurückgedrängt wurde, mag aber wohl der gewesen sein, daß das Pferd als Träger des Verkehrs nach und nach ausgeschaltet wurde.

Wie für die gesamte Pferdezucht die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts entscheidend waren, so waren sie es auch für die Warmblutzucht. Ein erneuter Wechsel in der Zuchtrichtung wurde vorgenommen. Während man seit 1872 am Zuchtziel des Normänners festgehalten hatte, ging man nun zu den Oldenburgern über. Die Züchter wünschten ein schwereres Warmblutpferd, als es der Normänner war. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß der Normänner viel zur Verbesserung des Warmblutpferdes beitrug, besonders was Schwere, Brusttiefe, runde Rippen, kompakte Figur, Temperament und Gang anbetrifft. Im Jahre 1887 wurden die ersten drei Hengste aus Oldenburg eingeführt. Von diesem Zeitpunkt an wurden alle ausgeschiedenen Hengste nur mehr durch Oldenburger ersetzt. Das Jahr 1887 kann als Gründungsjahr der badischen Warmblutzucht auf oldenburger Grundlage betrachtet werden. Interessieren dürfte eine Zusammenstellung der staatlich subventionierten Hengste aus dem Jahre 1889. Von 77 staatlich subventionierten Hengsten gehörten 53 dem Normänner-Schlage an. An Warmbluthengsten waren weiter vorhanden:

3 Oldenburger, 2 Hannoveraner, 1 Mecklenburger,
1 Engländer, 1 Ostpreuße, 1 Mitteldeutscher,
1 Württemberger, 1 engl. Vollblüter,
2 Ungarn und 3 im Lande selbst gezüchtete.

Außerdem waren schon 9 Kaltbluthengste vorhanden.

Es hat in Baden nicht an Männern gefehlt, die sich um die Förderung der badischen Warmblutzucht verdient gemacht haben. Vor allem ist Oberregierungsrat Lydtin zu erwähnen, der in den 80er Jahren zum technischen Referenten und zum Leiter der badischen Pferdezucht ernannt wurde. Seinem großen züchterischen Verständnis und seinen organisatorischen Fähigkeiten sind in der Hauptsache die zukünftigen Fortschritte zu verdanken. Mit der Ernennung des Grafen August Bismarck zum technischen Sachverständigen für Pferdezucht in Baden, war in der badischen Warmblutzucht die günstige Entwicklung gewährleistet. Als 1895 die Warmblutzüchter erneut die Zuchtrichtung ändern und zu den Hannoveranern übergehen

wollten, trat Graf August Bismarck dem Ansinnen der Züchter energisch entgegen. Er vertrat den Standpunkt, daß der Oldenburger für die Rheinebene und den Seekreis das Richtige sei und war gegen alle Versuche einer neuen Blutmischung. Man beharrte auf der Einfuhr von Oldenburgern. 1895 stehen 28 Oldenburgern 24 Anglo-Normänner und 1 Hannoveraner gegenüber. Durch das Festhalten an der Zuchtrichtung des Oldenburgers stellen diese allmählich den Hauptteil der staatlich subventionierten Warmbluthengste. 1899 deckten 38 Oldenburger, 15 Normänner und 1 Hannoveraner.

War bis zum Jahre 1900 streng daran festgehalten worden, nur Hengstmaterial einer Zuchtrichtung einzuführen, nämlich das des Oldenburgers, so wurde nach 1900 dem Wunsche der Züchter, die zum Teil hannoveraner Stuten eingeführt hatten, stattgegeben, und es wurden künftighin die Hengste aus Hannover eingeführt. Welches waren nun die Gründe, die erneut für einen Wechsel in der Zuchtrichtung sprachen? Die Züchter waren mit der Vererbung der Oldenburger unzufrieden, die Nachzucht entsprach nicht den Erwartungen, die man auf sie setzte. Ferner beschwerten sich die Züchter über das aus Oldenburg eingeführte Hengstmaterial. Der Hauptgrund lag wohl weniger am Hengstmaterial selbst wie in der unsachgemäßen Haltung und Ernährung derselben. Der Ankauf der Hengste wurde vom technischen Referenten für Pferdezucht im Ministerium des Innern getätigt. Die Hengste aus Oldenburg wurden gewöhnlich im Alter von zweieinhalb Jahren angekauft. Diese Hengste waren also noch nicht zuchtreif. Zur Verbesserung des Stutenbestandes wurden von 1886—1900 Stuten und Stutfohlen aus Oldenburg eingeführt. Doch auch mit diesem Zuchtmaterial hatte man keine guten Erfahrungen gemacht. Der Hauptgrund dieses Mißerfolges ist der Unkenntnis der Züchter in der Aufzucht, Haltung und Ernährung des Oldenburgers zuzuschreiben. Darüber geben uns die Sitzungsberichte des badischen Landtages Auskunft. Die noch nicht zuchtreifen zweieinhalbjährigen oldenburger Hengste wurden sofort nach dem Ankauf an die Hengsthalter abgegeben. Dort wurden die noch nicht zuchtreifen Hengste bald zu schwerer Arbeit und auch zu früh zur Zucht verwandt. Diese unsachgemäße Haltung blieb nicht ohne Einfluß auf das Hengstmaterial. Die oldenburger Hengste blieben nicht typtreu, sie wurden durchweg etwas zu hoch und zu leicht. Dasselbe traf auch für die eingeführten Stuten zu. Der Mißerfolg, den man mit den oldenburger Hengsten hatte, war einer der entscheidenden Beweggründe, die zur Gründung der staatlichen Hengsthaltung in Karlsruhe im Jahre 1901 führten und auch erneut eine Aenderung in der Zuchtrichtung aufkommen ließen. Die Züchter

wünschten einen etwas edleren Hengst als es der Oldenburger war, doch sollte er nicht leichter sein. Ferner sollte er einen besseren Gang aufweisen. Der Hannoveraner schien diesen Ansprüchen am besten gewachsen zu sein. Von 1900 bis 1905 wurden nur Hengste des hannoveraner Schlages nach Baden eingeführt.

1900	bezog	Baden	aus	Hannover	1 Hengst,
1901	„	„	„	„	10 Hengste,
1902	„	„	„	„	4 Hengste,
1905	„	„	„	„	7 Hengste.

Im gesamten bezog Baden in dieser Zeit aus Hannover 22 Hengste. — Ueber die Zusammensetzung des unter staatlicher Subvention stehenden badischen Warmbluthengstmaterials geben nachfolgende Zahlen Aufschluß. Es waren vorhanden:

25 Oldenburger, 17 Hannoveraner, 3 Normänner,
6 in Baden selbst gezüchtete Hengste und
1 Hengst aus Bayern.

Da der Hannoveraner das im Zuchtziel erstrebte schwere, gedrungene Wirtschaftspferd nicht hervorbringen konnte, obwohl er seinen Typ besser vererbte als der Oldenburger, griff man in den nachfolgenden Jahren wieder auf den Oldenburger zurück. Vom Jahre 1906 bis heute hat man an der Zuchtrichtung des Oldenburgers festgehalten. Nur im Jahre 1910 und 1914 wurde jeweils noch ein hannoveraner Hengst eingeführt. Außerdem deckte von 1905 bis 1908 im Hanauerland der Vollbluthengst Togo. Durch die Demobilisierung nach Kriegsende wurden zwei Hengste, die von heimkehrenden Truppen mitgebracht wurden, als Deckhengste verwendet. Beide waren Warmbluthengste und zwar ein russischer und ein ungarischer Hengst. Seit 1926 decken in Baden nur noch Warmbluthengste oldenburger Abstammung.

Seit Gründung der staatlichen Hengsthaltung in Karlsruhe im Jahre 1901 wurden zunächst dort die zweieinhalb- und dreijährigen Hengste aufgestellt. Daselbst verblieben sie bis sie zuchtreif waren, standen unter sachgemäßer Haltung und wurden geritten und eingefahren. Etwa nach ¾ Jahren wurden die betreffenden Hengste an die Hengsthalter abgegeben, wo sie auch sofort zur Zucht und zur

Arbeit verwendet werden konnten. Der Zweck der staatlichen Hengsthaltung war, die Tiere zu schonen, damit sie nicht allzu früh zur Zucht und zu schwerer Arbeit herangezogen werden konnten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Warmblutzucht in Baden einheitlicher. Seit Gründung des Großherzogtums Baden (1806) vergingen genau 100 Jahre bis man sich zu einer einheitlichen Zuchtrichtung, nämlich der des Oldenburgers, entschließen konnte. Es sind in diesen 100 Jahren alle möglichen Versuche mit den verschiedenen Pferderassen gemacht worden. Der wiederholte Wechsel in Zuchtrichtungen und Züchtungsgrundsätzen ließ eine einheitliche Pferdezucht bis zum Jahre 1906 nicht entstehen. Während das letzte Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts der Pferdezucht kleine Fortschritte brachte, war in den Jahren 1900 bis 1907 erneut ein Rückgang zu verzeichnen. Diese Jahre führten eine Krise in der Entwicklung der badischen Warmblutzucht herbei. Man stand vor der Entscheidung, die Warmblutzucht aufzugeben und zur Kaltblutzucht überzugehen. Wie aus den damaligen Sitzungsberichten des Landtages zu entnehmen ist, waren für den Rückgang der Warmblutzucht in Baden folgende Gründe ausschlaggebend:

1. Das schon früher erwähnte schlechte Hengstmaterial, vielmehr die Folge der unsachgemäßen Haltung derselben.

2. Unkenntnis des Züchters über Haltung und sachgemäße Aufzucht des Oldenburgers. Dies trifft besonders zu auf die eingeführten Stuten, Stutfohlen und deren Nachzucht.

3. Das dauernde Experimentieren auf dem Gebiete der Warmblutzucht.

4. Der Mangel an Absatz für Warmblutfohlen. Die Remontekommission kaufte den größten Teil der Pferde in Norddeutschland ein.

5. Der Mangel an guten Zuchtstuten. Das beste Zuchtmaterial wurde immer außer Landes gekauft.

6. Die Warmblutzucht warf im Gegensatz zur Kaltblutzucht eine geringere Rente ab. Dies veranlaßte Züchter in manchen Warmblutzuchtgebieten versuchsweise zu Kaltblut überzugehen.

7. Mißachtung der Züchtungsgrundsätze. Warmblutstuten wurden von Klatbluthengsten gedeckt und umgekehrt.

An Hand der folgenden Tabelle ist die Verdrängung der Warmblutzucht durch die Kaltblutzucht zu ersehen.

Es waren an staatlich subventionierten Hengsten vorhanden:

i/Jahre	Warmbluthengste	Kaltbluthengste
1889	68	9
1896	53	29
1897	53	34
1899	50	39
1905	52	62
1910	52	67
1919	45	78
1937	51	77

Seit Ende des Krieges hat sich dieses Verhältnis erhalten, es hatten sich geschlossene Zuchtgebiete entwickelt. Ein Beispiel der Verdrängung der Warmblutzucht durch die Kaltblutzucht ist noch aus folgenden Zahlen ersichtlich:

In Baden wurden eingeführt in den

Jahren	Warmblutstutfohlen	Kaltblutstutfohlen
1886—1896	169	404
1896—1904	78	309
1904—1914	53	154

Anfügen möchte ich noch, daß die Einfuhr von Warmblutstutfohlen von 1904—1911 unterblieb.

Nachdem man zur Erkenntnis gekommen war, daß für die Rheinebene und den Seekreis nur ein warmblütiges Pferd in Betracht kommen konnte, vollzog sich in den Jahren 1900—1914 in den einzelnen Teilen Badens eine Festigung des Zuchtzieles und eine Umgrenzung des Zuchtgebietes. Mitbestimmend bei dieser Entwicklung war die Rückkehr zu den Oldenburgern und das Festhalten an dieser Zuchtrichtung. Einen erheblichen Teil an dieser günstigeren Entwicklung trugen die Züchter selbst dadurch bei, indem sie sich zu größeren Vereinigungen zusammenschlossen. Die Entwicklung in abgeschlossene Zuchtgebiete hatte sich bis 1914 vollzogen, und diese haben sich außer kleinen Veränderungen bis heute erhalten. Warmblutzuchtgebiete sind der Seekreis (die Amtsbezirke Konstanz, Ueberlingen, Stockach, Meßkirch und Pfullendorf) und die gesamte badische Rheinebene. (Siehe Karte.)

Weiß: Kaltblutzuchtgebiet auf rheinisch-deutscher Grundlage.

Senkrecht gestrichelt: Kaltblutzuchtgebiet im Schwarzwald auf oberländer Grundlage.

Wagrecht gestrichelt: Warmblutzuchtgebiet auf oldenburger Grundlage.

Nachdem man in Baden seit 1906 im großen und ganzen nur mehr Oldenburger einführte, waren in der Warmblutzucht sichtlich Fortschritte zu verzeichnen. Neuerlichen Versuchen, die Zuchtrichtung zu wechseln, wurde von Seiten der Regierung tatkräftig entgegengetreten. Solche Versuche machten sich z. B. im Jahre 1910 geltend, als die Einfuhr ostfriesischer Hengste und Stuten gewünscht wurde. Da die Regierung aber einen Einkaufszuschuß versagte, unterblieb die Einfuhr.

Der Zusammenschluß der schon vor 1900 gegründeten Pferdezuchtvereine und Pferdezuchtgenossenschaften zu größeren Verbänden übte auf die Warmblutzucht einen günstigen Einfluß aus. Schon 1897 entstand der Verband der oberbadischen Pferdezuchtvereine, während der Verband der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften erst 1908 ins Leben gerufen wurde.

Das einheitliche Zuchtziel brachte § 2 der Satzungen des Verbandes der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften zum Ausdruck, der lautete:

„Zuchtziel ist ein schweres, untersetztes, breit und tief gebautes, dabei doch edles Halbblutpferd mit starken Knochen und lebhaftem, räumendem Gang."

Ein ähnliches Zuchtziel hatte sich auch der Verband der oberbadischen Pferdezuchtvereine gestellt.

Maßnahmen zur Förderung der Zucht seitens der Verbände waren:

1. Eine geordnete Zuchtbuchführung, verbunden mit Körung und Musterung der Zuchttiere.
2. Die Züchter sollten über die sachgemäße Haltung und Aufzucht der Jungtiere belehrt werden.
3. Zur Hebung des Absatzes der Zuchtprodukte waren Schauen, Ausstellungen und Märkte vorgesehen.
4. Wertvolle selbstgezüchtete Fohlen sollten angekauft werden, um sie dem Zuchtgebiet zu erhalten.

In allen ihren Bestrebungen wurden die beiden Verbände vonseiten der Regierung tatkräftig unterstützt, vornehmlich durch die Abhaltung von Stutenschauen, verbunden mit Prämierungen. Nur das jahrzehntelange Experimentieren war schuld daran, daß die Warmblutzucht in Baden nicht schon weiter fortgeschritten war.

Schon im Jahre 1911 waren die Berichte über die Warmblutzucht besser. Nachdem die Einfuhr von Stutfohlen und Zuchtstuten sechs Jahre unterblieben war, wurde 1911 erstmalig wieder weibliches Zuchtmaterial aus Oldenburg eingeführt. Es wurden nur Stuten und Stutfohlen bester Abstammung angekauft. Ferner mußten sie dem Zuchtziel der badischen Warmblutzüchter entsprechen.

1911	wurden eingeführt	12 Stutfohlen,
1912		18
1913		20
1914		3

Im Jahre 1911 begann der Verband der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften mit der Anlage eines Stutbuches. Ebenfalls 1911 wurde in Oberbaden mit der Anlegung eines Zuchtregisters begonnen. Besonderer Wert wurde von jetzt an auf die Abstammung der Stuten mütterlicherseits gelegt. Die Gewährung von Prämien und Freideckscheinen sollte davon abhängig gemacht werden, ob den Stuten die Abstammung auch mütterlicherseits nachgewiesen werden konnte. Das wachsende züchterische Verständnis der Bauern, die Zusammenarbeit der beiden Warmblutzuchtverbände und der Regierung und das unbedingte Festhalten am Zuchtziel trugen sehr dazu bei, daß in der kurzen Zeit von 1907—1914 in der badischen Warmblutzucht sichtliche Fortschritte zu verzeichnen waren. Das Stutenmaterial war ausgeglichener geworden und hatte sich mehr und mehr der Scholle angepaßt; es war bodenständiger geworden. Doch konnte sich Baden hinsichtlich des Stutenmaterials noch nicht selbständig machen. In den Jahren 1900—1914 wurden nach Baden nur 73 weibliche Zuchttiere aus Oldenburg eingeführt.

Die Fruchtbarkeit der Stuten hatte im Laufe der Jahre zugenommen. Während vor 1905 die Fruchtbarkeit der Stuten mit 42,5 % angegeben wurde, stieg sie in den Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 48,5 %. 1872 entfielen auf einen Hengst 11 Fohlen, in den Vorkriegsjahren 17. Wie schon so oft die Warmblutzucht Badens durch Kriege geschädigt worden ist, wurde auch durch den Weltkrieg die aufstrebende Warmblutzucht fast vollständig vernichtet. Allerbestes Zuchtmaterial, ja sogar trächtige Zuchtstuten und Stuten mit Fohlen bei Fuß wurden durch die Aushebungskommission eingezogen. Dagegen blieb das Hengstmaterial dem Lande erhalten. Es wurden sogar Hengste während des Krieges aus Oldenburg eingeführt und zwar 1916 sechs und 1918 vier Hengste. Der Bestand der Stuten wurde durch den Krieg beträchtlich vermindert. Es war z. B.

nach dem Kriege in den Bezirken Karlsruhe, Bruchsal, Rastatt und Ettlingen nur noch eine Zuchtfamilie vorhanden, deren Abstammung lückenlos auf eine in den Vorkriegsjahren eingeführte oldenburger Stute zurückging. Nicht so stark heimgesucht wurde das Kehler Brückenkopfgebiet und in Oberbaden Salem und Pfullendorf. Wie die Entwicklung in den Nachkriegsjahren zeigt, haben sich die von der Aushebungskommission etwas geschonteren Bezirke am raschesten wieder erholt. Allgemein kann man sagen, daß es galt, nach dem Kriege in Baden die Warmblutzucht wieder neu zu schaffen.

Würde man nur in Zahlen die Nachkriegszeit mit der Vorkriegszeit vergleichen, so würde das Urteil über die badische Warmblutzucht weit günstiger ausfallen. Es wurden nach dem Kriege von einer geringeren Anzahl von Warmbluthengsten 500 bis 600 Stuten mehr gedeckt. Folgende Tabelle gibt die Entwicklung der Warmblutzucht Badens in den Nachkriegsjahren bis zum Jahre 1936 wieder:

Jahr	Zahl der aufgestellten Warmbluthengste	Zahl der von den Warmbluthengsten gedeckten Stuten	Zahl der Warmblutstuten	Davon Kaltblutstuten	Kreuzungen	Pony
1921	52	2902	2432	450		20
1922	53	2706	2450	242		14
1923	49	2070	1853	217		
1924	48	1775	1542	233		
1925	54	2400	2237	163		
1926	50	1155	1074	81		
1927	51	920	862	58		
1928	46	1131	1094	23	14	
1929	41	1007	934	42	29	2
1930	42	1164	1080	68	16	
1931	38	1435	1400	17	18	
1932	37	1414	1361	37	16	
1933	39	1885	1814	43	28	
1934	41	2085	2034	41	10	
1935	50	2360	2260	95	5	
1936	52	2850	2636	145	69	

Bei der Demobilisierung kam Stutenmaterial fast aller Rassen in das Land, mit dem nun ein wildes Züchten begann. Da nach dem Kriege die Pferde sehr in den Preisen stiegen, fing jeder Stuten-

besitzer an zu züchten, ohne überhaupt darauf zu achten, ob die Stute zur Zucht geeignet war oder nicht. Mit Recht spricht Gustav R a u in

„Die Not der deutschen Pferdezucht"

von dem Wirrwarr von Blutströmen, den die badische Pferdezucht besonders aufzuweisen hat.

Erst 1924 trat die Entwicklung der badischen Warmblutzucht wieder in geordnete Bahnen. In diesem Jahre hatten die Züchtervereinigungen wieder ihre Tätigkeit aufgenommen, die sie bei Ausbruch des Krieges eingestellt hatten. Zur Verbesserung des Stutenbestandes wurden wieder Zuchtstuten und Stutfohlen aus Oldenburg eingeführt. Im Jahre 1925 und den darauffolgenden Jahren wurde mit der Anlage eines Zuchtbuches begonnen. Am einheitlichen Zuchtziel auf oldenburger Grundlage sollte festgehalten werden, da nur durch Festhalten an dem einmal eingeschlagenen Wege etwas vollwertiges geschaffen werden konnte. Das zum großen Teil unbrauchbare Stutenmaterial der Nachkriegsjahre sollte ausgemerzt werden. Nachdem der Staat auch wieder für die Förderung der Pferdezucht Geld zur Verfügung stellte, was er während der Inflationsjahre nicht tat, waren für den Wiederaufbau der Warmblutzucht die Grundlagen gegeben. Im Jahre 1924 wurden die staatlichen Stutenschauen, verbunden mit Prämierungen wieder aufgenommen; weiter hielten die einzelnen Genossenschaften und Vereine eigene Stutenschauen ab. Der Hauptwert wurde bei den Stutenschauen auf Zuchtleistung gelegt. Schon 1926 waren auf den Stutenschauen Fortschritte zu verzeichnen. Das weibliche Zuchtmaterial war schon etwas einheitlicher und ausgeglichener. 50 % der gedeckten Stuten wurden trächtig. Die Befruchtungsziffer der Hengste, die in den Nachkriegsjahren zwischen 20 und 70 % lag, dürfte als ein Zeichen unrichtigen Zuchtbetriebes anzusehen sein (nach Hock).

Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, den Einfluß, den die Rennvereine der badischen Rheinebene, besonders in der Nachkriegszeit, auf die badische Warmblutzucht ausübten, einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Haben die Rennvereine sich besonders um die Haltung und Pflege des Pferdes verdient gemacht, so war ihre Tätigkeit dem Zuchtziel der badischen Warmblutzüchter nicht gleichgerichtet. Den Rennvereinen waren die Oldenburger zu langsam; Hannoveraner-Stuten wurden deshalb eingeführt, die in der Hauptsache Renn- und Reitzwecken dienten. In den Jahre 1926/27 wurde die Warmblutzucht zum Teil vom Standpunkte der Renn- und Reiter-Vereine aus be-

trachtet. Die Zuchtrichtung, die sich nach den Forderungen des Zuchtgebietes richtet, den wirtschaftlichen und bäuerlichen Verhältnissen entsprechend, wurde kaum berücksichtigt. Ich möchte bemerken, daß diese Verhältnisse ausschließlich für die badische Rheinebene zutrafen. Nach vielen Verhandlungen kam im Jahre 1927 der Zusammenschluß der Rennvereine mit dem Verband der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften zustande. Der Rennbetrieb wurde in den Dienst der Zucht gestellt und mehr dem Zuchtziel untergeordnet. Die Galopprennen entsprachen keineswegs dem Zuchtziel für oldenburger Pferde. In Zukunft kamen für Pferde des oldenburger Schlages nur mehr Trabreiten, Trabfahren und Leistungsprüfungen in Frage.

Ein erneutes Hemmnis für die Entwicklung der badischen Warmblutzucht war der um 1930 beginnende wirtschaftliche Niedergang, der das ganze Reich heimsuchte. Absatzschwierigkeiten und schlechte Preise für die Fohlen nahmen den Bauern die Lust am züchten. Infolge der finanziellen Notlage Badens konnte die Regierung nicht mehr so viel Geldmittel zur Förderung der Pferdezucht in seinem Etat bereitstellen wie bisher. In den Jahren 1931—33 mußten infolgedessen die staatlichen Stutenprämierungen ausfallen. Die Stutenschauen der einzelnen Pferdezuchtgenossenschaften und Pferdezuchtvereine wurden dagegen auch während dieser Zeit beibehalten. Der Reichsverband für Züchter des deutschen Warmblutes und der Verband der oldenburger Züchter unterstützten während dieser Zeit die badische Warmblutzucht durch Bereitstellung von Geldmitteln, die in Gestalt von Prämien anläßlich der Stutenschauen zur Verteilung gelangten. Am Aufbau der Warmblutzucht Badens wurde weiter gearbeitet. Dies bewies der schöne Erfolg, der der wiederaufstrebenden Zucht auf der D.L.G.-Ausstellung in Mannheim 1932 beschieden war. Von den 10 ausgestellten Stuten erhielten zwei erste Preise, zwei zweite Preise, und drei Stuten wurden Anerkennungen zuerteilt. Sämtliche Stuten erhielten außerdem noch von der badischen Regierung Preise. Seit 1930 ist ein stetiges Anwachsen der zur Deckung gebrachten Stuten zu verzeichnen. Die steigenden Preise und vor allem die Wehrhaftmachung Deutschlands trugen zu einem erheblichen Teil dazu bei. Immer wieder in der Geschichte der badischen Pferdezucht kann man die Feststellung machen, daß ein Aufblühen der Warmblutzucht in Baden mehr oder weniger immer vom Gewinne abhängig war, den die Zucht augenblicklich einbrachte. Vorwiegend betreibt der badische Bauer „Hauspferdezucht", d. h. er züchtet nur soviel Pferde als er für seinen eigenen Bedarf braucht.

Das Jahr 1933 brachte eine Neuordnung in der badischen Pferdezucht mit sich. Das Zuchtziel wurde wie folgt festgesetzt:

„Warmblutzucht auf oldenburger Grundlage".

Der Staat stellte wieder mehr Mittel zur Förderung der Pferdezucht bereit. Auf die Arbeit in den letzten 10 Jahren konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Es hat sich im Laufe der Zeit ein bodenständiger, starkknochiger, wohl noch etwas uneinheitlicher Schlag herausgebildet. Das Problem der Bodenständigkeit wird aber nach wie vor den badischen Warmblutzüchtern noch manche züchterische Arbeit machen.

III. Die aus Oldenburg eingeführten Hengste und ihre Blutlinien

Ich möchte vorausschicken, daß nur das beste Hengstmaterial mit nur bester Abstammung in Oldenburg eingekauft wurde.

Baden führte aus Oldenburg ein:

In den Jahren	
1887—1900	43 Hengste,
1905—1919	49 Hengste,
1919—1937	87 Hengste.

Außerdem deckt heute noch ein Privathengst oldenburger Abstammung, also insgesamt 180 Hengste.

Von 4 eingeführten Original-Oldenburgern war keine Abstammung mehr vorhanden. Die 176 oldenburger Hengste bekannter Abstammung verteilen sich auf folgende oldenburger Hengstlinien:

Normann	133 Hengste,
Emigrant	18 Hengste,
Agamemnon	12 Hengste,
Graf Wedel	5 Hengste,
Kaiser	3 Hengste,
Edzard	2 Hengste,
Duke of Cleveland	2 Hengste,
auf den Stäveschen Hengst	1 Hengst.

Die 39 Hengste, die von 1887—1900 eingeführt worden und bekannter Abstammung sind, gehen auf sämtliche oldenburger Stammväter zurück und zwar:

11 auf Emigrant,
11 „ Agamemnon,
8 „ Normann,
2 „ Edzard,
3 „ Kaiser,
2 „ Graf Wedel,
1 „ Duke of Cleveland,
und 1 „ den Stäveschen Hengst.

1905—1919 lassen sich von den eingeführten Hengsten aus Oldenburg 40 auf Normann, 4 auf Emigrant, 3 auf Graf Wedel, 1 auf Agamemnon und 1 auf Duke of Cleveland zurückführen. Von den 88 Hengsten der Nachkriegszeit, einschließlich eines Privathengstes, gehen 85 auf den Hengst Normann und 3 auf den Hengst Emigrant zurück.

Die Blutlinien der nach Baden eingeführten Hengste der Normann-Linie sind auf Tafel I zu ersehen.

Die Blutlinien der Hengste, die auf Emigrant, Agamemnon, Graf Wedel, Kaiser, Edzard, Duke of Cleveland und den Stävelchen Hengst zurückgehen und nach Baden eingeführt worden sind (siehe Tafel II).

Die in Sperrdruck angeführten Namen sind die aus Oldenburg nach Baden eingeführten Hengste.

Von sämtlichen 176 eingeführten Original-Oldenburger-Hengsten waren 132 unmittelbare Nachkommen von in Oldenburg staatlich prämierten Hengsten.

Von den z. Zt. in Baden stehenden eingeführten Oldenburger Hengsten haben 44 Normann und 1 Emigrant als Stammvater.

Von sämtlichen eingeführten Original-Oldenburger-Hengsten mit Normann als Stammvater gehören 76 dem Ruthard-Zweig und 51 dem Wittelsbacher-Girello-Zweig an. Seit 1930 hat sich dieses Verhältnis zu Gunsten des Wittelsbacher-Girello-Zweiges verschoben.

Siehe folgende Zusammenstellung nach dem Stande vom Jahre 1937:

N o r m a n n - Linie.

Ruthard-Zweig:	a) Ehrenberg-Essex-Gruppe	7 Hengste,
	b) Ehrenberg-Erbgraf-Gruppe	3 Hengste.
Ruthard-Zweig:	a) Rudolf-Rex-Gruppe	3 Hengste,
	b) Rudolf-Rufer-Gruppe	1 Hengst,
	c) Rudolf-Roland-Gruppe	6 Hengste,
Wittelsbacher-Girello-Zweig:		
	a) Gido-Gerber-Gruppe	8 Hengste,
	b) Gido-Gidotto-Gruppe	3 Hengste,
	c) Gido-Gerriet-Gruppe	6 Hengste.
Wittelsbacher-Girello-Zweig:		
	Gambo-Gruppe	13 Hengste.

E m i g r a n t - Linie.

Emigrant-Elimar-Gruppe	1 Hengst.

Die tiefen gedrungenen G-Linien (Wittelsbacher-Girello-Zweig, besonders die Gambo-Gruppe) haben sich für Baden gut geeignet. Diese wurden deshalb auch beim Einkauf der Hengste besonders berücksichtigt. Aus der Gambo-Gruppe allein stammen 13 Hengste.

IV. Die in Baden gezüchteten Warmbluthengste

Es drängt sich nun einem selbst die Frage auf, wieviel Warmbluthengste Baden von 1887—1937 selbst gezüchtet hat. Seit 1887, dem Gründungsjahr der badischen Warmblutzucht auf oldenburger Grundlage bis 1937, also in einem Zeitraum von 50 Jahren, hat Baden 17 selbstgezüchtete Hengste zur Zucht verwendet. Von diesen 17 Hengsten war einer Normänner-Abstammung, die übrigen stammten von eingeführten Oldenburgern und Hannoveranern ab. Von den 16 selbstgezüchteten Hengsten mit oldenburger und hannoveraner Abstammung wurden 13 von der badischer Regierung angekauft, während die restlichen 3 wohl angekört wurden, auch Stuten deckten, jedoch nicht angekauft wurden, sondern die Besitzer dieser Hengste erhielten vom Staate lediglich das Futtergeld in Höhe der staatlich subventionierten Hengste (300—400 Mk.).

Folgende selbstgezüchteten Hengste wurden vom Staate angekauft:

1. Perkeo, geb. 1895. Vater: Neu-Prinz, eingeführter Oldenburg.
   Mutter: Eingeführte oldenburger Stute.

   Der Hengst deckte von 1898—1905. Er wurde ausgemustert, weil er zu groß und zu leicht war.

2. Roland, geb. 1896. Vater: Regent, eingeführter Oldenburger.
   Mutter: Abstammung unbekannt.

   Roland deckte von 1900—1908 und wurde wegen mangelhaftem Körperbau ausgemustert.

3. Petrucho, geb. 1897. Vater: Palatin, eingeführter Oldenburger.
   Mutter: Abstammung unbekannt.

   Dieser Hengst deckte von 1901—1910. Petrucho wurde wegen Unbeliebtheit ausgemustert.

4. Bruno, geb. 1901. Vater: Bravo, eingeführter Oldenburger.
   Mutter: Eingeführte oldenburger Stute.

Hengst Bruno deckte von 1904—1916. Er wurde wegen chronischer Lahmheit ausgemustert.

5. Ortolan, geb. 1903. Vater: Eingeführter Hannoveraner.
Mutter: Eingeführte hannoveraner Stute.

Ortolan deckte von 1906—1914. Dieser Hengst wurde wegen Epilepsie ausgemustert.

6. Roderich, geb. 1903. Vater: Rolf, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Eingeführte hannoveraner Stute.

Der Hengst deckte von 1906—1921. Er ging 18jährig an Herzlähmung ein.

7. August, geb. 1915. Vater: Eingeführter Oldenburger-Ostfriese.
Mutter: Väterlicherseits old. Abstammung.

Hengst August deckte von 1918—1921 und wurde wegen Bösartigkeit ausgemustert.

8. Ernst, geb. 1918. Vater: Eros, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Eingeführte oldenburger Stute.

Dieser Hengst deckte nur im Jahre 1922 und wurde wegen mangelndem Körperbau ausgemustert.

9. Elmir, geb. 1920. Vater: Emo, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Eingeführte oldenburger Stute.

Elmir deckte von 1923—1924. Hengst Elmir wurde 4jährig wegen unheilbarer Krankheit geschlachtet.

10. Gerold, geb. 1920. Vater: Gerbold, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Väterlicherseits old. Abstammung.

Dieser Hengst deckte von 1922—1925 und wurde 5jährig wegen mangelndem Körperbau ausgemustert.

11. Gerbo, geb. 1922. Vater: Gerbold, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Oldenbg. u. hannov. Abstammung.

Gerbo deckte von 1924—1927. Er wurde 1927 wegen mangelndem Körperbau ausgemustert und kastriert.

12. Eigner, geb. 1932. Vater: Eichendorff, eingef. Oldenburger.
Mutter: Oldenbg. u. hannov. Abstammung.

Dieser Hengst deckt heute noch.

13. Gral, geb. 1933. Vater: Gruß, eingeführter Oldenburger.
Mutter: Oldenbg. u. hannov. Abstammung.

Hengst Gral deckte von 1936—1937 und wurde wegen Dummkoller ausgemustert.

Folgende Hengste standen nur unter staatlicher Subvention:

1. Kronprinz, geb. 1896. Vater: Neu-Prinz, eingeführter Oldenburg.
   Mutter: Eingeführte hannoveraner Stute.

   Kronzprinz deckte von 1899—1901 und wurde wegen mangelndem Körperbau ausgemustert.

2. Jung Wotan, geb. 1900. Vater: Wotan, eingeführter Oldenburger.
   Mutter: Eingeführte hannoveraner Stute.

   Jung Wotan deckte von 1904—1908 und ging 1908 an Kolik ein.

3. Walter, geb. 1920. Vater: Ergo, eingeführter Oldenburger.
   Mutter: Eingeführte oldenburger Stute.

   Hengst Walter verendete 4jährig, er wurde nicht auf Station gebracht.

Die Blutlinien der selbstgezüchteten Hengste siehe Tafel I und II.

Die in Fettdruck angeführten Namen sind die in Baden selbstgezüchteten Hengste, oldenburger Abstammung.

Von sämtlichen selbstgezüchteten Hengsten waren 5 rein oldenburger Abstammung, ein Hengst war rein hannoveraner Abstammung; die Abstammung von 5 selbstgezüchteten Hengsten geht auf Oldenburger und Hannoveraner zurück, während von 5 Hengsten die Abstammung mütterlicherseits völlig oder zum Teil unbekannt ist. Von 15 selbstgezüchteten Hengsten wurden nur 5 über 10 Jahre alt. Der selbstgezüchtete Hengst „Eigner" deckt heute noch. Nachkommen von selbstgezüchteten Hengsten sind außer vom Hengst Roderich heute keine mehr vorhanden. Allein 7 von den selbstgezüchteten Hengsten mußten wegen mangelhaftem Körperbau ausgemustert werden. Diese wurden meistens kastriert und als Arbeitspferde verkauft. Wegen Epilepsie, Dummkoller und Bösartigkeit wurde je einer ausgemustert. Es sind also insgesamt zwei Drittel der selbstgezüchteten Hengste infolge züchterischer Mängel ausgemustert worden. Zwei der Hengste verendeten 4jährig und einer 8jährig an Krankheit. Es bleiben also nur zwei Hengste (Roderich und Bruno), die als vollkommen zuchttauglich angesprochen werden können, übrig. Ergebnisse über den selbstgezüchteten Hengst, der heute noch deckt, liegen nicht vor. Was also die Zucht eigener Hengste anbetrifft, kann von einem vollen Mißerfolg gesprochen werden. Welches sind nun die Gründe, die für den Mißerfolg dieser selbstgezüchteten Hengste anzusehen sind?

Die kleinbäuerlichen Verhältnisse und der damit verbundene Mangel an Aufzuchtmöglichkeiten (Weide) sind als Ursachen des Mißerfolges anzusehen.

Nicht nur in Bezug auf die selbstgezüchteten Hengste, sondern auch auf die ganze badische Warmblutzucht lassen sich diese vorher erwähnten Gründe als Hemmnis anführen. Dazu tritt noch ein weiterer Punkt, das Problem der Bodenständigkeit. Ich möchte diese Punkte als die Sorgenkinder der badischen Warmblutzucht bezeichnen.

Baden ist nach wie vor noch darauf angewiesen, fast sämtliches Hengstmaterial aus den Original-Zuchtgebieten einzuführen; das darf aber nicht so bleiben, Baden muß eigene Hengste erzeugen.

V. Badens Warmbluthengste für das Jahr 1938

Nach dem Hengstverzeichnis von 1938 stehen in Baden 50 Warmbluthengste. Es befinden sich darunter 4 neu zu körende, in Baden gezüchtete Hengste. Von diesen wurden 3 angekört, nämlich die Hengste Grusold, Grafinger und Eichbaum. Hengst Eichwald ist an Kolik eingegangen. Von den für das Jahr 1938 in Baden angekörten Warmbluthengsten sind 4 im Lande selbst gezüchtet, 45 sind aus Oldenburg eingeführt worden. Sämtliche Hengste stehen unter staatlicher Subvention. Von den 49 angekörten Hengsten sind 2 noch nicht auf Station gebracht worden. Die übrigen Hengste verteilen sich im gesamten Warmzuchtgebiet Badens auf 15 Hengststationen und 7 staatliche Beschälstationen. Es entfallen auf den Seekreis 14 Hengste, die auf 6 Hengststationen stehen. In der Rheinebene verteilen sich die 33 Hengste auf 9 Hengststationen und 7 staatliche Beschälstationen. Von den für 1938 aufgestellten Hengsten gehen 48 auf Normann und 1 auf Emigrant zurück.

Nachstehend die in Baden für das Jahr 1938 angekörten Warmbluthengste.

I. Seekreis.

1. Hengststation Engen:

Rollo, geb. 25. IV. 1932, br., St., h. r. gef.
Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Rufer-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Engen.
Züchter: Fr. Lünschen, Indiek.

2. Hengststation Meßkirch:

a) Erich, geb. 18. V. 1915, braun, w. Querstrich v. d. Stirn.
Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Essex-Gruppe
Besitzer: Gemeindeverbd. Meßkirch.
Züchter: D. Grube, Hundorf.

b) G e r t, geb. 1. IV. 1931, braun, o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerriet-Gruppe.
Besitzer: Gemeindeverbd. Meßkirch.
Züchter: Herm. Weerda jg., Memmhausen.
Aufzüchter: Gäting u. Müller, Esenshamm.

c) R e t t e r, geb. 8. V. 1926, schwarzbraun, Flöckchen, h. bds. halbgest.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Roland-Gruppe.
Besitzer: Gemeindeverbd. Meßkirch.
Züchter: Herm. Cornelius, Kl. Tossens.

3. Hengststation Pfullendorf:

a) G a u, geb. 2. V. 1927, dunkelbr., Oberl. w., h. bds. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Pfullendorf.
Züchter: H. Luks, Schweiburg.

b) G ö t z, geb. 23. IV. 1932, dunkelbr., Fl., h. bds. gest.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Pfullendorf.
Züchter: Aug. Harms, Jaderaußendeich.

4. Hengststation Stockach:

a) G i s u l f, geb. 25. IV. 1921, br., St.,, h. r. Kr. etw. w. u. B. w.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gilo-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Stockach.
Züchter: Joh. Kathkamp, Schwei.

b) Grusbert ,geb. 15. IV. 1932, kastanienbraun, Stichelhaar a. d. St.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Stockach.
Züchter: E. Wenke, Motzen.

c) Rheingraf, geb. 7. V. 1933, kastanienbraun, Bl., h. bds. hoch gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Roland-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Stockach.
Züchter: v. Seggern u. Böning, Burwinkel.

5. Hengststation Radolfzell:

a) Gewinn, geb. 16. V. 1924, Rappe, St., w. H. a. d. Nasenrücken, h. bds. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Radolfzell.
Züchter: Th. Peters, Burhaver, Mitteldeich.

b) Graf, geb. 26. V. 1930, schwarzbr. St., Schn., w. Fl. ü. l. Auge, h. bds. gest.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Stadtverw. Radolfzell.
Züchter: Herm. Weerda jg., Memmhausen.
Aufzüchter: Gäting u. Müller, Esenshamm.

6. Hengststation Weildorf:

a) Eichendorf: geb. 17. IV, 1921, Rappe, St., v. r. w. Tupfen, h. bds. hoch gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Erbgraf-Gruppe.
Besitzer: Pferdezuchtver. Salem.
Züchter: D. Strudthoff, Hohenböken.

b) Eigener, geb 25. XII. 1932, Rappe, St., Str., Schn., h. l. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Erbgraf-Gruppe.
Besitzer: Markgr. Bad. Verw. Salem.
Züchter: Pferdezuchtver. Salem.

c) Ried, geb. 25. VI. 1931, br. St., Str., Schn., v. l. i. Kr. w., h. bds. gest.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Roland-Gruppe.
Besitzer: Pferdezuchtver. Salem.
Züchter: G. Geil, Eckwarden.

II. Rheinebene.

1. Hengststation Achern:

a) Sekt, geb. 19. V. 1927, Fuchs, St., h. bds. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Essex-Gruppe.
Besitzer: Hengsthalter Jos. Wald, Achern.
Züchter: Frau Ed. Timme, Colmar.

b) Gruser, geb. 31. III. 1930, schwarzbr., St., Schn., v. r. Kr. u. B. w., v. l. u. h. bds. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Hengsthalter Jos. Wald, Achern.
Züchter: Fr. Müller, Oesterdieken b/Hooksiel.

2. Hengststation Breisach:

a) Granat, geb. 28. III. 1932, br., h. l. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Breisach.
Züchter: Wilh. Koch, Eckwarden.

b) G r u s o l d , geb. 17. III. 1934, schwarzbr. o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.

Besitzer: Stadtgemeinde Breisach.

Züchter: Theobald Anselm IV., Altenheim.

3. Hengststation Altenheim:

a) G i d r a n , geb. 29. IV. 1917, braun o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gidotto-Gruppe.

Besitzer: Hengsthalter Th. Fr. Anselm, Altenheim.

Züchter: H. W. Haase, Ostmoorse b/Abbehausen.

b) G o d w i n , geb. 10. IV. 1931, br., h. r. Kr. unregelm. w.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.

Besitzer: Hengsthalter Th. Fr. Anselm, Altenheim

Züchter: Chr. Woltjen, Deichhausen b/Delmenhorst.

c) G r u s o , geb. 2. VI. 1928. braun, Bl.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.

Besitzer: Th. Fr. Anselm, Altenheim.

Züchter: Wilh. Lürssen, Großwürden.

4. Hengststation Buggingen:

a) G r u ß , geb, 2. V. 1926, br., Fl., h. r. halbgest. Hermelinkrone.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.

Besitzer: Jakob Engler, Buggingen.

Züchter: Otto Büsing, Bärdeich b/Schweewarden.

b) S i e g h a r t, geb. 15. IV. 1924, Fuchs, St. gr. Schn.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Essex-Gruppe.
Besitzer: Jakob Engler Buggingen.
Züchter: Th. Ruholl, Langwege.

5. Hengststation Kenzingen:

a) G e r m a r, geb. 20. IV. 1931, br., Flöckch., h. r. halbgest.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Kenzingen.
Züchter: Fr. Timmermann, Isens.

b) R h e i n s t r o m, geb. 22. IV. 1920, br., St., h. r. Kr. u. B. w., h. l. unreg. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Roland-Gruppe.
Besitzer: Stadtgemeinde Kenzingen.
Züchter: H. M. Kückens, Hiddigwarden b/Berne
Aufzüchter: Nic. Denker, Moorsee b/Abbehausen.

6. Hengststation Kürzell:

a) D a r w i n, geb. 24. IV .1933, br., h. bds. Kr. u. B. w.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gidotto-Gruppe.
Besitzer: Herm. Wingert z. Kreuz, Kürzell.
Züchter: Chr. Ehlers, Dringenburg.

b) G r u s i e r, geb. 22. V. 1931, braun o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Herm. Wingert z. Kreuz, Kürzell.
Züchter: A. Stoffers, Meringsburg.

c) Sachsbert, geb. 20. V. 1921, schwarzbr., h. l. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Essex-Gruppe.
Besitzer: Herm. Wingert z. Kreuz, Kürzell.
Züchter: H. Winter, Großenmeer.

7. Hengststation Mannheim:

a) Gambert, geb. 25. V. 1927, br., Fl., h. r. gefl.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.
Besitzer: Bad. Pferdestammbuch e. V. Karlsruhe.
Züchter: Robert Onken, Großenmeer.
Aufzüchter: Tapken u. Pundt, Jaderkreuzmoor.

b) Göttertrunk, geb. 2. IV. 1925, Rappe, Blume, h. bds. unregelm. halbgest.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.
Besitzer: Bad. Pferdestammbuch e. V. Karlsruhe.
Züchter: Oskar Schilling, Stollhamm.

8. Hengststation Mülben:

Grimbart, geb. 11. VI. 1920, braun o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.
Besitzer: Adam Schäfer II, Mülben.
Züchter: Heinr. Oeltjen, Jeringhave.
Aufzüchter: Joh. Bargen, Gödes, Ostfriesland.

9. Hengststation Neumalsch:

Saxo, geb. 12. IV. 1922, dunkelbraun.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Essex-Gruppe.
Besitzer: Karl Fr. Hornung, Neumalsch.
Züchter: Heinr. Hadeler,, Neuenfelde.

19 Warmbluthengste stehen in der staatlichen Hengsthaltung in Karlsruhe. Ueber die Beschälzeit werden diese Hengste auf 7 staatliche Beschälstationen verteilt, nämlich auf Karlsruhe, Knielingen, Liedolsheim, Rastatt, Rheinbischofsheim, Schwarzach und Willstätt.

Folgende Hengste stehen in der staatlichen Hengsthaltung in Karlsruhe:

1. Sieg, geb. 22. IV. 1927, Fuchs, Bl., h. bds. halbgest.
   Blutlinie: Normannlinie
   Ruthard-Zweig
   Ehrenberg-Essex-Gruppe.
   Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
   Züchter: Aug. Meyer, Lüsche.

2. Syrus, geb. 1. VI. 1928, br., St., l. Nasenloch Fleck.
   Blutlinie: Normannlinie
   Ruthard-Zweig
   Ehrenberg-Essex-Gruppe.
   Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
   Züchter: Herm. Blohm, Rüdershausen.

3. General, geb. 28. IV. 1929, dklbr., St., h. r. gef.
   Blutlinie: Normannlinie
   Wittelsbacher-Girello-Zweig
   Gambo-Gruppe.
   Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
   Züchter: B. Lauts, Hessens.

4. Rexo, geb. 18. IV. 1930, dklbr., Schn., h. l. gef.
   Blutlinie: Normannlinie
   Ruthard-Zweig
   Rudolf-Rex-Gruppe.
   Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
   Züchter: D. Ahlers, Buttelsdorf.

5. Gerhard, geb. 10. IV. 1931, schwzbr., St., h. bds. gest.
   Blutlinie: Normannlinie
   Wittelsbacher-Girello-Zweig
   Gido-Gerber-Gruppe.
   Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
   Züchter: D. Jürgens, Iffens.

6. Rexer, geb. 18. IV. 1931, dklbr. o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Rex-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: D. Ahlers, Büttelsdorf b/Altenhundorf.

7. Gero, geb. 13. IV. 1932, br., wenige w. H. v. d. St.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerriet-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: L. D. Lübbe, Alse.

8. Ger, geb. 26. IV. 1932, dklbr. o. Abz.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerriet-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: Aug. Stährenberg, Müggewarden.

9. Regius, geb. 27. IV. 1932, br., h. r. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Rex-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: D. Ahlers, Büttelsdorf b/Altenhundorf.

10. Göbus, geb. 4. V. 1932, br., schat. St., h. bds. halbgest.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: R. Pundt, Jaderberg.

11. Gerwig, geb. 17. V. 1932, br., Schuß., h. l. gef.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerriet-Gruppe.
Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.
Züchter: Bernh. Büsing, Neuenfelde.

12. Germann, geb. 2. V. 1933, br., St., Schn., l. Htf. etw. w.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerber-Gruppe.

Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.

Züchter: Joh. Frerichs, Blexerwisch.

13. Edeling, geb. 21. V. 1933, Fuchs, St., Schn., h. l. gef.

Blutlinie Emigrantlinie
Emigrant-Elimar-Gruppe.

Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.

Züchter: Fritz Westje, Rüdershausen.

14. Gauner, geb. 13. IV. 1934, Rappe.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gido-Gerriet-Gruppe.

Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.

Züchter: Fifi Ulbers, Havenforfersande, Oldenburg.

15. Rheinwald, geb. 10. 5. 1934. schwzbr., bd. Htf. w.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Rudolf-Roland-Gruppe.

Besitzer: Staatl. Hengsthaltung, Karlsruhe.

Züchter: Dietrich Maas, Eckfleth.

Folgende Hengste sind noch nicht auf Station gebracht worden.

a) Grafinger, geb. 6. IV. 1935, schwzbr., Flamme.

Blutlinie: Normannlinie
Wittelsbacher-Girello-Zweig
Gambo-Gruppe.

Besitzer u. Züchter: Markgrf. Bad. Verwaltung Salem.

b) E i c h b a u m , geb. 5. V. 1935, schwzbr., Nasenstr.

Blutlinie: Normannlinie
Ruthard-Zweig
Ehrenberg-Erbgraf-Gruppe.

Besitzer u. Züchter: Markgrf. Bad. Verwaltung Salem.

Aus Tafel I und II sind die Blutlinie der für das Jahr 1938 in Baden angekörten Warmbluthengste zu ersehen.

VI. Der Stutenbestand

In den Jahren vor 1870 wurden zur Verbesserung des Stutenmaterials Stuten vor allem aus Norddeutschland, Hannover, Oldenburg und Mecklenburg eingeführt. Es gelangten jedoch auch Stuten aus England zur Einfuhr. Das Stutenmaterial zeigte wie das Hengstmaterial eine bunte Mischung vieler Rassen. Dem Stutenmaterial wurde nie Zeit gelassen bodenständig zu werden. Es fehlte dazu vor allen Dingen die einheitliche Zuchtrichtung und das Festhalten an derselben. Die Zuchtrichtungen wurden so rasch geändert, daß das Stutenmaterial keinesfalls nachkommen konnte und infolge der immer wieder neuen Blutmischung degenerierte. Außer dem mehrmaligen Wechsel der Zuchtrichtungen fügten die Kriege und die damit verbundenen Zwangsremontierungen dem Stutenmaterial großen Schaden zu. Wertvolle Zuchttiere gingen dadurch dem Lande verloren. Besonders verheerend nach dieser Richtung hin wirkte sich der Weltkrieg aus. Jeder Wechsel der Zuchtrichtung brachte auch eine Ergänzung des Stutenmaterials nach der gleichen Richtung hin mit sich. Auf Normänner-Hengste folgten Stuten aus der Normandie, mit der Einfuhr der Oldenburger in Baden wurde das Stutenmaterial aus Oldenburg ergänzt, und der Uebergang zu den Hannoveranern veranlaßte die Züchter, Stuten aus Hannover einzuführen. 1886—1914 wurden insgesamt 300 Zuchtstuten und Stutfohlen aus Oldenburg eingeführt. Für 1½jährige Stutfohlen wurden durchschnittlich 900 Mk. bezahlt, für 2½jährige 1100—1400 Mk. und für Zuchtstuten 2000 Mk. und mehr. Die Regierung unterstützte die Züchter in ihrem Bestreben, das Stutenmaterial durch Einfuhr von Originalstuten zu verbessern. Sie stellte Mittel zur Einfuhr von Zuchtstuten und Stutfohlen zur Verfügung. Staatliche Stutenschauen, verbunden mit Stutenprämierungen, sollen auf die Verbesserung des Stutenmaterials hinarbeiten. Kurz vor Beginn des Weltkrieges war das weibliche Zuchtmaterial Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit der Züchtervereinigungen und der Regierung auf dem besten Wege ausgeglichen und bodenständig zu werden. Der Weltkrieg zerstörte beinahe alles.

Wie ist nun das heutige Stutenmaterial beschaffen? Darüber geben uns die einzelnen Zuchtbücher der Pferdezuchtgenossenschaften und Pferdezuchtvereine Auskunft. Außer den eingeführten Stuten sind heute sehr wenige vorhanden, deren Abstammung bis in die Vorkriegszeit nachgewiesen werden kann. Das weibliche Zuchtmaterial der badischen Warmblutzuchtgebiete besteht in der Hauptsache aus dem Restbestand der aus dem Weltkrieg heimgebrachten Stuten, die durchweg ohne Abstammungsnachweise waren. Die Abstammung kann deshalb auch nur bis in die Nachkriegsjahre zurückverfolgt werden. Es kam Stutenmaterial aller Rassen in das Land, so daß mit Recht von dem Wirrwarr der Blutströme in der badischen Warmblutzucht gesprochen werden kann. 1914—1924 unterblieb die Einfuhr von Zuchtstuten und Stutfohlen. Während vor dem Kriege für den Ankauf von Stutfohlen bis zu 20 % Staatszuschuß gewährt wurde, bestand die Beihilfe des Staates nach dem Kriege nur in der teilweisen Bestreitung der Transportkosten. Die Stuten und Stutfohlen wurden meist in Verbindung mit den Hengsteinkäufen in Oldenburg eingekauft. Auch der Ankauf der weiblichen Zuchttiere wurde vom technischen Referenten im Ministerium des Innern vorgenommen. Ohne Staatszuschuß wurden nach dem Kriege auch Stuten aus Ostfriesland und Hannover eingeführt.

Wie hat sich das eingeführte weibliche Zuchtmaterial aus Oldenburg bewährt und was ist aus ihm geworden?

Aus den Verbandsakten der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften ist zu entnehmen, daß viele der eingeführten oldenburger Stuten an Kolik oder während der Geburt eingingen, andere wurden wieder wegen kleiner Mängel verkauft oder nicht zur Zucht verwandt, so daß wertvolles Zuchtmaterial für die Zucht verloren ging. Dem Mangel an Verständnis für sachgemäße Fütterung und Haltung oder der Unachtsamkeit der Züchter ist ein großer Teil der Verluste zuzuschreiben. Aus zahlreichen Berichten ist zu entnehmen, daß bei den eingeführten Stuten und Stutfohlen aus Oldenburg die Neigung zu Höhenwachstum bestand. Der Oldenburger wurde hochbeinig und schmalbrüstig. Die schlechten Aufzuchtverhältnisse in den kleinbäuerlichen Betrieben sind zweifellos mitbestimmend bei einer derartigen Entwicklung der eingeführten Stuten und Stutfohlen aus Oldenburg. Die Hauptgründe, die für eine solche Entwicklung sprechen, liegen in dem Wechsel der Boden-, Klima- und Ernährungs-Verhältnisse. Baden kann den oldenburger Marschen, mit ihren fetten Weiden, die nährstoffreiches und gesundes Futter im Uebermaß bieten, keinen gleichwertigen Ersatz entgegenstellen. Die eingeführten Tiere in den Nachzuchtgebieten sind den Einflüssen der Aklima-

tisation und der Neuanpassung unterworfen. Es wird in den allerwenigsten Fällen gelingen, in den Nachzuchtgebieten ein den Hochzuchtgebieten vollkommen gleichwertiges Pferd zu züchten, weil eben die natürlichen Gesamtlebensbedingungen, die Wirtschafts-, Futter- und Haltungs-Verhältnisse mit denen des Originalzuchtgebietes nicht zu vergleichen sind. Für die badische Warmblutzucht als Nachzuchtgebiet kommt dem Problem der Bodenständigkeit erhöhte Bedeutung zu. Die eingeführten Stuten und Stutfohlen aus Oldenburg wurden höher und vor allen Dingen trockener. Von den in den Zuchtbüchern eingetragenen original oldenburger Stuten brachten 20,6 % überhaupt keine Fohlen, während mit 19 % der eingeführten Stuten überhaupt nicht gezüchtet worden ist. Was die Unfruchtbarkeit der aus Oldenburg eingeführten Stuten und Stutfohlen anbetrifft, so verteilen sie sich nicht gleichmäßig auf das ganze Zuchtgebiet. So wurden z. B. in der Nachkriegszeit von den eingeführten Stuten und Stutfohlen oldenburger Abstammung in den Bezirken Mannheim und Karlsruhe 43,3 % steril, während in den Bezirken Kehl und Offenburg und im gesamten oberbadischen Warmblutzuchtgebiet nur 9,6 % steril wurden. Man kann wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die Mannigfaltigkeit der Bodenbeschaffenheit des Landes und der damit verbundene Futterreichtum und Nährwert desselben einen erheblichen Teil zur Sterilität des eingeführten weiblichen Zuchtmaterials in so verschiedenen Verhältnissen beigetragen hat. Es wurden 60 % der eingeführten Stuten und Stutfohlen aus Oldenburg zur Zucht verwandt. Diese Stuten brachten durchschnittlich nur 2 Fohlen. Die Nachzucht der eingeführten oldenburger Stuten wurde ebenso wie die eingeführten Fohlen zu hoch, schmalbrüstig und trockener. Röhrenstärken von 23 cm waren schon eine Seltenheit.

Ein Teil des Stutenmaterials ist ein Kreuzungsprodukt aus Kaltblut und Warmblut. Das beste weibliche Zuchtmaterial der badischen Warmblutzucht findet sich heute in den Bezirken Mannheim, Kehl, Offenburg, Müllheim und in Oberbaden in Pfullendorf und Salem. In diesen Bezirken ist das Stutenmaterial älter und deshalb auch bodenständiger. Hier sind auch die meisten Stuten vorhanden, deren Abstammung mütterlicherseits sich bis in die zweite und dritte Generation auf eingeführte oldenburger Hengste verfolgen läßt. Durch ausdauernde züchterische Arbeit ist in diesen Bezirken ein der Scholle besser angepaßtes bodenständiges Warmblutpferd entstanden. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Beschaffenheit des Stutenmaterials der Nachkriegszeit. Es wurden zu der Tabelle sämtliche Stuten bearbeitet, deren Maße in den Stutbüchern eingetragen sind.

(Siehe Tabelle I.)

Meiner Betrachtung über das Stutenmaterial möchte ich noch einiges über den Zuchtbetrieb selbst anfügen.

Von einer systematischen Zucht im allgemeinen kann nicht gesprochen werden. Warmblutstuten wurden von Kaltbluthengsten gedeckt und umgekehrt. Sodann wurden die meisten Stuten nur alle zwei Jahre zur Deckstation gebracht, viele Züchter warteten drei, vier und noch mehr Jahre bis die Stute wieder gedeckt wurde. Mit vielen Zuchtbuchstuten wurde überhaupt nicht gezüchtet. Stuten, die jedes Jahr zum Hengst gebracht wurden und jedes Jahr ein Fohlen brachten, gehören zu den rühmlichen Ausnahmen. Genau so unregelmäßig wie die Stuten zur Deckstation gebracht wurden, genau so unregelmäßig war das Alter der Stuten, als man mit ihnen zu züchten begann. Im Alter von 3 bis zu 15 Jahren wurden manche Stuten zum ersten Male zur Deckstation gebracht. Durchschnittlich waren die Stuten etwas über 6 Jahre alt, als man mit ihnen zu züchten begann. Es ist deshalb nicht erstaunlich, wenn in Baden nur 2 Stuten mit mehr als 10 Fohlen stehen. Die betr. Stuten haben ein Alter von 19 und 20 Jahren. Die eine steht in Salem und die andere in Altenheim. Der größte Teil der Stuten hat nur 1—4 Fohlen zur Welt gebracht, während Stuten, die 4, 5 und mehr Fohlen geworfen haben, nicht sehr viele vorhanden sind. Es sind hier auch wieder die Bezirke mit besserem Stutenmaterial, vor allem Salem und Offenburg, in denen durchschnittlich auf eine Stute mehr Fohlen fallen, wie in den übrigen Bezirken.

VII. Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht

Eine tatkräftige Unterstützung fanden die Züchter durch die Regierung.

Riesige Summen gab der Staat zur Erhaltung des Landesgestütes aus. In den letzten Jahren des Bestehens des Landesgestütes stiegen die jährlichen Ausgaben auf 160 000 Mk. Seit Aufhebung des Landesgestütes bewegten sich die jährlichen Ausgaben des Staates zur Förderung der Pferdezucht zwischen 80 000 und 170 000 Mk.

Für folgende Zwecke stellt der Staat Mittel zur Verfügung:

1. Zum Ankauf von Zuchthengsten aus den Originalzuchtgebieten und im Lande selbst gezüchteten.
2. Zur Einfuhr von Zuchtstuten und Stutfohlen.
3. Zur Prämierung von Zuchttieren.
4. Zur Unterhaltung von Fohlenweiden.
5. Gewährung von Futtergeldern für die staatlich subventionierten Hengste (jährlich 360—400 Mk.).

Uebernahme von Ausstellungskosten (D.L.G.-Ausstellung).

Anfügen möchte ich die Ausgaben, die die badische Regierung seit 1887, dem Gründungsjahr der badischen Warmblutzucht auf oldenburger Grundlage, zum Ankauf von Warmbluthengsten bewilligte. Von 1887—1937 bezog Baden aus Oldenburg für 646 800 Mk. Hengste. Der Durchschnittspreis für einen oldenburger Hengst beläuft sich auf 3613 Mk. Während derselben Zeit bezog Baden aus Hannover für 88 640 Mk. Hengste. Der Durchschnittspreis für einen solchen Hengst betrug 3693 Mk. Für in Baden selbstgezüchtete Hengste gab die Regierung 41 340 Mk. aus und bezahlte durchschnittlich 3180 Mk. für einen solchen Hengst. Insgesamt gab also Baden in der Zeit von 1887—1937 für den Ankauf von Hengsten der Warmblutzucht 776 780 Mk. aus.

Der Uebernehmer eines staatlich subventionierten Hengstes mußte sich verpflichten, den Hengst sachgemäß zu nähren und zu halten. Die Ernährung des Hengstes wurde ihm vom Staate vorgeschrieben. Züchter eines mit Staatszuschuß angekauften Stutfohlens mußten sich verpflichten das Tier in gutem Nährzustand zu halten, es erst mit 3 Jahren zur Zucht zu verwenden, spätestens die Stute in einem Alter von 4 Jahren decken zu lassen und zwar von einem unter staatlicher Subvention stehenden Hengst gleicher Zuchtrichtung. Die Stute mußte jedes Jahr der staatlichen Prämierungskommission vorgeführt werden.

Die Grundbestimmungen zu den staatlichen Stutenschauen besagten:

1. Vorgeführte Stuten müssen dem Zuchtziel des Bezirks entsprechen und im Zuchtbuch der Genossenschaft eingetragen sein.

2. Freideckscheine wurden Stuten nachgewiesener Abstammung gewährt, die noch nicht über 15 Jahre alt waren und schon zur Zucht verwandt worden sind. Auch Stuten ohne Abstammungsnachweis, von einem staatlich subventionierten Hengst gedeckt und mit einem mindestens 16 Wochen alten Fohlen wurde ein Freideckschein gewährt.

3. Aufmunterungspreis (25 Mk.) und Freideckschein wurden gewährt für Stuten nachgewiesener Abstammung, die dem Zuchtziel entsprachen und deren Züchter noch im Besitze des zuletzt gefallenen Fohlens war, dessen Alter zwischen 16 Wochen und 3 Jahren liegen mußte. Aus dem Körperbau des Fohlens sollte der Zuchtwert der Stute zu erkennen sein.

4. Kleiner Staatspreis (50 Mk und Preisurkunde).
Richtlinien siehe 3, aber besonders hoher Zuchtwert.

5. Großer Staatspreis (100 Mk. und Preisurkunde).
Siehe 3 und 4, aber es mußten sich noch 2 Fohlen im Besitze des Züchters befinden.

6. Züchterpreise (200 Mk. mit Urkunde und Medaille).
Die Stute mußte nachweislich in Baden gezüchtet und bekannter Abstammung sein. 2 Fohlen mußten im Besitz des Züchters sein, die in unmittelbarer Geschlechterfolge vorgeführt werden konnten. Hoher Zuchtwert mußte die Stute auszeichnen.

Die Einführung des gesetzlichen Körzwanges im Jahre 1880 und die Ueberwachung der Gesundheitspflege blieben nicht ohne fördernden Einfluß auf die badische Warmblutzucht.

Vor 1900 schlossen sich die Züchter zu Vereinen und Genossenschaften zusammen. Die Vereine schlossen sich im Jahre 1897 zum Verband der oberbadischen Pferdezuchtvereine und die Genossenschaften im Jahre 1908 zum Verband der mittelbadischen Pferdezuchtgenossenschaften zusammen, deren fördernde Arbeit ich schon früher erwähnte.

Während vor 1933 in der badischen Warmblutzucht zwei größere Verbände bestanden, ist danach die Vereinheitlichung der badischen Pferdezucht durch die Landesbauernschaft Baden durchgeführt worden. Als Ergebnis dieser Vereinheitlichung entstand das „Badische Pferdestammbuch" e. V. mit den Abteilungen Warmblut und Kaltblut, unter der Leitung eines Landesfachwartes. Die Abteilung Warmblut besteht aus dem Bezirksverbande Rheinebene und Seekreis.

Durch vielseitige Maßnahmen soll die Pferdezucht gefördert werden.

Es ist die Schaffung einer Aufzuchtstation vorgesehen. Erhaltungsprämien sollen an gute Stutfohlen vergeben werden. Bodenständige Hengste sollen herangezüchtet werden. Die Mischzucht soll dadurch beseitigt werden, daß eine scharfe Abgrenzung der Zuchtgebiete vorgenommen wird. Gute Hengst- und Stutfohlen werden für die Aufzuchtstation angekauft. Auf Grund des Reichstierzuchtgesetzes findet jährlich eine Hengstsammelkörung statt. Es wurde eine Körung für Stuten eingeführt. Es ist die Einrichtung eines Zuchtbuches mit Vor- und Hauptregister im Werden. Die Bauern und Landwirte sollen über Fütterung, Züchtung und Pflege der Pferde belehrt werden. Zuchtziel ist: Die Züchtung eines Warmblutpferdes auf oldenburger Grundlage.

Baden steht heute noch in züchterischer Aufbauarbeit. Seine natürlichen und betriebswirtschaftlichen Verhältnisse verlangen ein anspruchsloses, leichtfutteriges Bauernpferd, das der Scholle angepaßt und bodenständig sein muß. Dies wird nur durch ausdauernde züchterische Arbeit und vor allem an dem Festhalten an dem einmal als gut erkannten Zuchtziel zu erreichen sein.

Für die Unterstützung bei der Anfertigung meiner Arbeit möchte ich an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Stockklausner meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Ebenso danke ich Herrn Regierungsrat Dr. Benz vom Finanz- und Wirtschaftsministerium in Karlsruhe und Herrn Dr. Hausamen, dem Leiter für Tierzucht bei der Landesbauernschaft Baden für die Erlaubnis der Einsichtnahme in die Akten der badischen Pferdezucht.

VIII. Schriftennachweis

1. Die badische Landwirtschaft im Allgemeinen und in einzelnen Gauen. Band 1, 2 und 3. Bearbeitet vom badischen statistischen Landesamt.
2. Hink: Die Zucht eines edlen Pferdes i/Großherzogtum Baden.
3. Lydtin: Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Veterinärwesens mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden.
4. Hafner: Das Veterinärwesen im Großherzogtum Baden. Band 1.
5. Rau: Die Not der deutschen Pferdezucht.
6. Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht. (Das Problem der Bodenständigkeit in den Nachzuchtgebieten von Professor Dr. Dr. h. c. C. Kronacher, München-Solln).
7. Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht. Neuordnung der Pferdezucht in Baden von Dr. Zeddies.
8. Sitzungsbericht des badischen Landtages.
9. Sitzungsbericht der 2. Kammer der Landstände.
10. Jahresberichte des badischen Ministeriums des Innern.
11. Satzungen des Verbandes der mittelbadisch. Pferdezuchtgenossenschaften.
12. Satzungen des Verbandes der oberbadischen Pferdezucht-Vereine.
13. Satzungen des badischen Pferdestammbuches e.V.
14. Katalog: Hengsthauptkörung in Baden 1937.
15. Hengstregister.
16. Decklisten.
17. Akten: Generalia Viehzucht (Pferdeankauf, An- und Verkauf von Zuchthengsten betreffend).
18. Akten: Die Einfuhr von oldenburger Zuchtstuten und Zuchtstutfohlen.
19. Akten: Verband der oberbadischen Pferdezuchtvereine.
20. Akten: Verband der mittelbadischen Pferdezucht-Genossenschaften.
21. Akten: Pferdezuchtgenossenschaft der badischen Pfalz.
22. Akten: Auskünfte — Verschiedenes.
23. Stutbuch der Markgräfler Pferdezuchtgenossenschaft. Sitz Müllheim.
24. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft der badisch. Pfalz. Sitz Mannheim.
25. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft der Hardt. Sitz Karlsruhe.
26. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft Kehl.
27. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft Rastatt.
28. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft Offenburg.
29. Stutbuch der Pferdezuchtgenossenschaft Lahr.
30. Stutbuch des Pferdezuchtvereins Meßkirch.
31. Stutbuch des Pferdezuchtvereins Stockach.
32. Stutbuch des Pferdezuchtvereins Pfullendorf.
33. Stutbuch des Pferdezuchtvereins Salem

Lebenslauf

Ich, Ernst D i e t r i c h , wurde geboren am 27. März 1911 als Sohn des Bäckermeisters und Landwirts Wilhelm Dietrich und seiner Ehefrau Luise geb. Friker zu Hilzingen in Baden. Daselbst besuchte ich von 1917 bis 1924 die Volksschule, daran anschließend die Oberrealschule in Singen a. H., wo ich im März 1933 das Zeugnis der Reife erlangte. Ich widmete mich dem Studium der Tierheilkunde und war vom Sommersemester 1933 bis Wintersemester 1935/36 an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München eingeschrieben. Während dieser Zeit wurde ich im Sommersemester 1935 beurlaubt, um meiner Arbeitsdienstpflicht zu genügen. Im Sommersemester 1936 studierte ich an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Die restlichen drei Semester war ich wieder an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München eingeschrieben, woselbst ich im Sommersemester 1938 das Abschlußexamen als Tierarzt erlangte. Anschließend war ich am Schlachthof in Heidelberg drei Monate als Praktikant tätig. Seit 1. Oktober 1938 übte ich die Praxis als Vertreter aus.

Bild 1

Hengst „Götz" (s. S. 33)

Bild 2

Hengst „Gau" (s. S. 33)

TABELLE I.

Widerristhöhe, Röhrenstärke u. Brustumfang badisch. Warmblutzuchtstuten.

	Widerristhöhe cm				Röhrenstärke cm				Brustumfang cm			
	Zahl der gemessenen Stuten	Widerristhöhe	Mittlerer Fehler	Streuung	Zahl der gemessenen Stuten	Röhrenstärke	Mittlerer Fehler	Streuung	Zahl der gemessenen Stuten	Brustumfang	Mittlerer Fehler	Streuung
I. Seekreis												
Pferdezuchtverein Meßkirch	23	158,80	0,43	2,10	23	22,76	0,283	1,36	23	198,84	0,670	3,21
Pferdezuchtverein Stockach	30	161,88	0,30	1,64	30	23,70	0,203	1,10	30	197,68	0,691	3,79
Pferdezuchtverein Pfullendorf	88	159,28	0,20	1,92	88	22,67	0,108	1,01	88	195,80	0,398	3,73
Pferdezuchtverein Salem	100	160,64	0,17	1,74	101	22,01	0,110	1,11	101	196,48	0,454	4,57
II. Rheinebene												
Pferdezuchtgenossenschaft der badischen Pfalz	99	160,30	0,24	2,43	100	21,63	0,117	1,17	100	189,81	0,290	2,90
Pferdezuchtgenossenschaft der Hardt	65	161,16	0,26	2,14	65	21,24	0,138	1,11	66	192,76	0,504	4,00
Pferdezuchtgenossenschaft Kehl	62	160,44	0,23	1,82	62	22,04	0,114	0,92	62	195,85	0,255	2,07
Pferdezuchtgenossenschaft Rastatt	25	157,60	0,39	1,98	25	22,95	0,276	1,38	25	194,84	0,716	3,58
Pferdezuchtgenossenschaft Offenburg	76	165,56	0,26	2,33	76	20,68	0,104	0,91	76	184,54	0,311	2,73
Pferdezuchtgenossenschaft Lahr	45	160,36	0,29	1,99	45	21,94	0,097	0,65	45	194,48	0,465	3,16
Markgräfler Pferdezuchtgenossenschaft	96	159,60	0,25	2,44	96	21,85	0,114	0,12	95	189,47	0,330	3,22